

Schule zu Hause? Lieber doch nicht!

In Luzern und Zürich sind Gesuche für Privatunterricht im Zuge der Coronakrise gestiegen. Doch es gibt keinen landesweiten Trend.

Lucien Fluri

Wochenlang waren die Kinder zu Hause, Schulhäuser blieben leer. Die Eltern waren beim Fernunterricht gefordert. Dass Kinder daheim unterrichtet werden können, hat einige auf den Geschmack gebracht. In den Kantonen Zürich und Luzern sind die Gesuche fürs Homeschooling nach den coronabedingten Schulschliessungen stark gestiegen: Im Luzernischen sind bisher 20 Anträge gestellt worden. Dies dürfte zu einer Zunahme «von gut 12 bis 15 Familien und etwa 20 zusätzlichen Kindern» führen, sagt Amtsleiter Charles Vincent. Ein Anstieg also um rund ein Drittel, zählt man aktuell doch 71 Kinder in 33 Familien, die zu Hause unterrichtet werden.

Auch im Kanton Zürich ist die Nachfrage stark gestiegen: Seit Mitte März wurden 65 Kinder neu für den Privatunterricht gemeldet – zu den bisherigen 265. «Diese Zahlen weisen darauf hin, dass im Moment die Anzahl Kinder im Homeschooling stärker als im langjährigen Durchschnitt steigt», sagt Myriam Ziegler, Leiterin des Zürcher Volksschulamtes.

Der Föderalismus kann hier so richtig wuchern

Einen schweizweiten Trend scheint es allerdings nicht zu geben. Dies zeigt eine Umfrage bei den Deutschschweizer Kantonen. Abgesehen von Zürich und Luzern meldet kaum ein Kanton einen Anstieg der Gesuche. Das heisst allerdings nicht, dass die Eltern dies nicht tun möchten: Fast nirgends spielt der Föderalismus so stark wie bei der Frage



Homeschooling ist von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlich geregelt.

Bild: Gaetan Bally/Keystone

des Homeschoolings. Jeder Kanton hat andere Regeln, ob und wie Kinder zu Hause unterrichtet werden können.

So ist im Aargau oder im Kanton Zürich der Privatunterricht nicht bewilligungs-, sondern lediglich meldepflichtig. Es reicht vorerst also ein Brief – auch wenn später durchaus kontrolliert wird, ob Kinder den Schulstoff beherrschen.

Andernorts aber, beispielsweise im Kanton Solothurn oder in Freiburg sind die Hürden viel höher. Wer sein Kind dort zu Hause unterrichten will, braucht ein Lehrpatent. Die Kantone können die Regeln gar so streng ausgestalten, dass das Homeschooling praktisch verunmöglicht wird. Im Kanton Zug etwa brauchen Eltern nicht nur ein Lehrdiplom oder müssen einen Lehrer anstellen: Sie müssen auch nachweisen, dass eine Isolation des Kindes durch den Einzelunterricht vermieden wird. Bewilligungen werden aber auch dann nur erteilt, wenn die Eltern besondere Gründe geltend machen können wie einen ständigen Aufenthaltsortswechsel. Die Regeln sind so streng, dass es im Kanton Zug denn auch kaum Gesuche gibt.

Lange war Homeschooling bei Evangelikalen beliebt

Einen Anspruch auf Homeschooling gibt es nicht. Das hat das Bundesgericht vergangenes Jahr festgehalten, am Fall einer Familie aus Basel-Stadt. Auch dort sind die Vorschriften so streng, dass es in der Regel nicht mehr als ein Gesuch pro Jahr gibt. Nicht einmal in Berggebieten, wo sich Homeschooling aufgrund langer Schulwege an-

bieten könnte, wird dieses rege genutzt. Auch die Kantone Uri oder Graubünden kennen sehr restriktive Regeln, erlauben das Homeschooling de facto nicht. Gesuche sind in beiden Kantonen in den letzten Jahren nicht eingereicht worden. Begründet wird dies beispielsweise mit der Chancengleichheit für alle Kinder, oder damit dass sich eher begüterte Eltern das Homeschooling leisten könnten.

Eltern, die Kinder zu Hause unterrichten, betonen dagegen die Möglichkeit, individueller auf die Kinder eingehen zu können. Auch gesellschaftliche Vorbehalte können ein Motiv sein: So war das Homeschooling lange besonders in evangelikalen Kreisen beliebt.

Hohe Anforderungen: Mehr als nur Fernunterricht

In den vergangenen Jahren hat das Homeschooling zwar zugenommen. Aber es ist alles andere als verbreitet. Auch im liberalen Kanton Bern werden lediglich 0,6 Prozent der 105 901 Kinder (also 667) zu Hause unterrichtet. Im Aargau sind es 305 von 76 728 Kindern und Jugendlichen, im Thurgau rund 30 von 30 000 Kindern.

Vielleicht scheuen die Eltern das Homeschooling auch, wenn sie sehen, welchen Aufwand Lehrer leisten: So gingen in St. Gallen zwar rund zehn Anfragen von Eltern ein, die ihre Kinder nach dem Lockdown selbst unterrichten wollten. Trotzdem wurde kein Gesuch eingereicht. Den Eltern wurde in Gesprächen aufgezeigt, dass zwischen «Fernunterricht» und «Homeschooling» doch ein grosser Unterschied besteht.